

Bibliotheca Palatina (Heidelberg, 1623 Verschleppung nach Rom), Hofb. in Wien und München; die bedeutendste B. des 17. Jh. war die Augusta in Wolfenbüttel, gegründet durch Herzog August d. J. Bedingt durch den 30jährigen Krieg führten süd- und westeur. B. die Entwicklung an (Ambrosiana in Mailand, Bodleiana in Oxford, Mazarine, Bibliothèque du Roi in Paris, Escorial in Madrid, Vaticana, Angelica in Rom). Barockes Repräsentationsbedürfnis und die Notwendigkeit, die steigende Bücherzahl unterzubringen, dokumentierten sich in den für die Zeit typischen Saalb. (Wandregal-B.). Die Hofb. (später Landesb.) öffneten sich, bedingt durch den Fortschritt in den Wiss. und durch den Akademiegedanken, zunehmend Forschungszwecken.

2. Im 18. Jh. wurden die Forderungen nach organisiertem Büchersammeln in B. (Ph. → Naudé, G.W. → Leibniz) nach und nach realisiert: syst. Ordnung des universellen Bestandes, Erschließung durch Kataloge, fester Erwerbungsstat und eine gewisse Öffentlichkeit (Dienstbarmachung der B. für die Verbesserung der staatlichen Infrastruktur). 1735/36 wurde die Universitätsb. → Göttingen gegründet. Ein fester Etat, gezielte Bucherwerbung, hervorragende innere Organisation und Dienstleistungen für Forschung und Wiss. ließen Göttingen zum Vorbild für die B.entwicklung in Europa und Amerika werden. In den dt.sprachigen Ländern wurden um 1800 Wien, Dresden und Berlin die größten B. Die kath. Aufklärung führte im 18. Jh. in Süddt. zu einer Verstärkung der großen Klosterb. Lesegesellschaften und gewerbliche Leihb. entstanden aufgrund des zunehmenden Lesebedürfnisses.

3. Als Folge der Enteignungen in der Franz. Revolution und der Säkularisation Anfang des 19. Jh. gelangten große und wertvolle Büchersammlungen in staatlichen Besitz, in Deutschland v.a. an die Hof- und Staatsb. München, die so zur größten dt. B. wurde. Industrialisierung, Expansion der Wiss. und die immens ansteigende Bücherproduktion im 19. Jh. führten zu einer stetigen Bestandserweiterung der B., zu einer Professionalisierung des bibliothekarischen Berufsstandes und zu überregional gültigen Katalogisierungsregeln. In Europa und Nordamerika entstanden Nationalb. in repräsentativen Bauten (Bibliothèque Nationale in Paris, B. des British Museum in London, Library of Congress in Washington). Die Universitätsb. gewannen immer größere Bedeutung. Die Spezialisierung in Forschung und Wiss. ließ daneben zahlreiche Spezialb. entstehen. In den angelsächsischen und später in den skandinavischen Ländern wurden Public Libraries mit Vorbildcharakter gegründet, die der Fortbildung, Unterhaltung und Information dienen. In Deutschland wurden diese Aufgaben zunächst von Bildungsvereinen und den Kirchen übernommen. Erst um die Jh.wende entstanden auch in Deutschland leistungsfähige öfftl. Büchereien (Bücherhallenbewegung). Daneben wirkte das B.wesen der christl. Kirchen erfolgreich weiter.

4. Im Dt. Reich übernahm Preußen eine Leitfunktion im B.wesen. Die Preußische Staatsb. wurde zur größten B. mit Funktionen einer in Deutschland nicht vorhandenen Nationalb. Die Dt. Bücherei in Leipzig (gegründet 1912) wurde Archibv. und bibliogr. Zentrum und behielt diese Funktion in der DDR bei. Nach dem 2. Weltkrieg entstand für die Bundesrep. D. die Dt. B. in Frankfurt/M. mit der gleichen Aufgabe; Vereinigung 1990: Die Deutsche Bibliothek. Die beiden Weltkriege und die polit. Eingriffe in den totalitären Staaten führten zu gewaltigen Verlusten

und ideologisch ausgerichteten Beständen, v.a. in den öfftl. B.

In der 2. Hälfte des 20. Jh. orientieren sich die Länder West-Europas und der Dritten Welt am hochentwickelten B.wesen der USA, während für Ost-Europa das B.wesen der UdSSR (größte B.: Lenin-B. in Moskau) wegweisend wird. Leistungsfähige B.strukturen auch in Japan. Mit Unterstützung der UNESCO und durch Kooperation innerhalb der International Federation of Library Associations (IFLA) entsteht ein eigenes B.wesen in der Dritten Welt. In der Bundesrep. D. ist die Nachkriegszeit durch den Wiederaufbau, die Entstehung neuer Hochschulb., Ausbau der öfftl. B. für die regionale Literaturversorgung, Kooperation (u.a. auswärtiger Leihverkehr, Sondersammelgebiete, Zentralkataloge, Verbundnetze) und retrospektive Nationalbibliogr. Unternehmungen (u.a. Verzeichnis der dt. Drucke des 16. und 17. Jh.) geprägt. Seit 1990 erwerben fünf B. (München, Wolfenbüttel, Göttingen, Frankfurt, Berlin) Drucke des dt.sprachigen Raumes als Ersatz für eine fehlende Nationalb. (»Sammlung deutscher Drucke 1450-1912«).

Die informationstechnische Revolution seit den 80er Jahren ermöglicht die weltweite Recherche und Dokumentenlieferung auf elektronischem Wege. B. werden zu Informationszentren für alte und neue Medien. Hauptprobleme der B. sind Papierzerfall (Bestände des 19. und 20. Jh.) und die Finanzkrise der öffentlichen Hand.

Handbuch der B.wiss., hg. von G. LEYH, Bd. 1-4, 1952-1965 • Handbuch des Büchereiwesens, hg. von J. LANGFELD, 3 Bde., 1965-1976 • Informationsdienst B.wesen, hg. von der Dt. Bücherei Leipzig, Bd. 1-21, 1971-1991 • K.-H. WEIMANN, B.gesch., 1975 • L. BUZÁS, Dt. B.gesch. der Neuzeit, 1976 • DERS., Dt. B.gesch. der neuesten Zeit, 1978 • Bibliogr. der Buch- und B.geschichte, bearb. von H. MEYER, 1982 • Dokumentationsdienst B.dienst, hg. vom Dt. B.INSTITUT und der Dt. B., Dt. Bücherei Leipzig, Bd. 1, 1984ff. • Lexikon des gesamten Buchwesens, hg. von S. CARSTEN U.A., Bd. 1, 1987ff. • M. REHM, Lexikon Buch, B., Neue Medien, 1991 • Handbuch der hist. Buchbestände in Deutschland, hg. von B. FABIAN, Bd. 1, 1992ff. • U. JOCHUM, Kleine B.gesch., 1993 • B.en '93, hg. von der BUNDESVEREINIGUNG Dt. VERBÄNDE, 1994. Georg Ruppelt

Biblische Theologie

I. Exegetisch – II. Fundamentaltheologisch

I. Exegetisch

1. »Biblische Theologie« (BTh) ist kein eindeutiger Begriff. Er meint entweder »die in der Bibel enthaltene Theol.« oder »die der Bibel gemäße, die schriftgemäße Theol.« (Ebeling 69 f.). Im ersten Sinn ist BTh ein hist. Begriff, im zweiten Sinn ein Normbegriff. Das eine Mal betrifft er eine bestimmte theol. Disziplin, das andere Mal die Theol. in ihrem Wesen. Die Frage ist, wie beide Formen von BTh miteinander zusammenhängen und welche Wechselbeziehungen zwischen ihnen bestehen. Je nachdem, wie hier die Akzente gesetzt werden, ergibt sich eine etwas andere Konturierung des Begriffs (vgl. Barr 488 f.): a) Liegt die Betonung auf »biblisch« (im Gegensatz zu »dogmatisch«), dann ist BTh deskriptiv und historisch, nicht aber normativ verstanden. – b) Liegt die Betonung auf »Theologie« (im Gegensatz zu »Religionsgeschichte«), dann wird die Bibel nicht nur (religions-)gesch., d.h. als ein Dokument der Religionsgesch. Israels/des Urchristentums gelesen, sondern auf ihren theol. Gehalt hin, d.h. als Zeugnis vom Reden Gottes untersucht. – c) Wird die Differenz der Bibel zu ihrer Umwelt (Mesopotamien, Ägypten, Kleinasien, Altsyrien, Persien, griech.-röm. Welt u.a.)

betont, dann arbeitet BTh die Eigenart (das sog. Proprium) des bibl. Zeugnisses trotz Ähnlichkeit mit seiner jeweiligen Umwelt heraus. – d) Wird schließlich der innere Zusammenhang der Bibel (die »Einheit der Schrift«) im Gegensatz zur Vielfalt ihrer einzelnen Überlieferungen hervorgehoben, dann steht BTh im Kontrast zu den Theologien des AT und des NT bzw. zu dem Versuch einer Rekonstruktion der Theol. einzelner bibl. Schriften bzw. Überlieferungen (prophetische, apokalyptische, paulinische, joh. Theol., vgl. Hahn). Abgesehen von der Klärung des Nebeneinanders eines hist. und eines dogmatischen Umgangs mit der Schrift gehört die Verhältnisbestimmung von *Genese* (Entstehung der Überlieferungsvielfalt) und *Geltung* (Verbindlichkeit der Schrift) zu den Hauptaufgaben einer BTh. Sie hat demnach Rechenschaft zu geben über das »Verständnis der Bibel im ganzen, d.h. vor allem über die theol. Probleme, die dadurch entstehen, daß die Mannigfaltigkeit des bibl. Zeugnisses auf ihren Zusammenhang hin befragt wird« (Ebeling 88). Wie dieser Zusammenhang zu begründen ist und ob die BTh dabei als Teildisziplin theol. Fächer, als interdisziplinäre theol. Programm oder als regulative Leitidee einer der Bibel gemäßen Theol. fungiert, gehört zu den Zukunftsaufgaben der Theol. (s.u. I., 4.; II.).

2. Der terminus a quo für das Aufkommen des Begriffs BTh ist das neuzeitliche, mit dem Zeitalter des → Rationalismus beginnende Auseinandertreten von hist. und syst. Theol. (→ Bibelwissenschaft). Die Wortprägung »BTh«, die – weil die Hl. Schrift nach reformatorischem Verständnis Quelle und Richtschnur für die Lehre (doctrina) ist – zwar reformatorisch klingt, von den Reformatoren aber noch nicht gebraucht wurde, ist zum Zeitpunkt ihrer Entstehung (1. Hälfte des 17. Jh., vgl. Ebeling 75, Anm. 8) die Lösung für ein theol. Reformprogramm, das weder am Inhalt der orth. Dogmatik noch an der methodologischen Gestalt als syst. Theol. an sich, sondern nur an gewissen Auswüchsen wie der Überfremdung der »einfältigen« bibl. Aussagen durch »fürwitzige subtilitäten« der Dogmatik Kritik übte (Ph. J. → Spener, Pia Desideria, 1675, Nachweise bei Ebeling 74 ff.). Aber die unter der Bez. »BTh« vorgebrachte formale Kritik an der Spannung zw. der Bibel einerseits und der herrschenden Gestalt der Theol. und ihrem Inspirationsdogma andererseits zog das hermeneutische Problem nach sich, die Spannung von Text und Auslegung grundsätzlich zu bedenken und eine Rückbindung der Theol. an die Schrift als ihr Fundament zu propagieren. In diesem Zusammenhang stehen Bemühungen, zu den einzelnen dogmatischen Loci »dicta probantia« aus der Schrift (und im kath. Bereich auch aus Kirchenvätertexten, s. die Nachweise LThK³ 2, 1994, 427) zusammenzustellen (vgl. S. Schmidt, Collegium biblicum, 1671). Die Konsequenzen dieses Verfahrens, das die BTh noch nicht über den Status einer Hilfsdisziplin der Dogmatik hinaus hob, wurden erst im 18. Jh. sichtbar, als sich prot. Theologen der Aufklärung (A.F. → Büsching, Gotthilf Traugott Zachariä) der Aufgabe einer BTh annahmen und diese schrittweise zu einer Konkurrentin der Dogmatik entwickelten. Der entscheidende Durchbruch zu einer selbständigen, hist.-krit. verfahrenenden Disziplin neben der Dogmatik ist mit dem Namen J. Ph. → Gabler verbunden, der in seiner Altdorfer Antrittsvorlesung (De iusto discrimine theologiae biblicae et dogmaticae regulisque recte utriusque finibus, 1787, dt. Übers. bei Merik, BTh, 273 ff.) programmatisch zw. der BTh als einer hist. Disziplin (»wahre BTh«) und der dogmatischen Theol. als einer didaktischen Disziplin unterscheidet; die Brücke zur

Dogmatik wird dabei von der die bibl. Grundideen herausarbeitenden »reinen BTh« geschlagen. War die Idee einer BTh urspr. nur als Reform der syst. Theol. gedacht, so mußte sie jetzt durch die Emanzipation von der Dogmatik und die Behauptung ihrer methodischen und materialen Selbständigkeit um so größere Rückwirkungen auf die Dogmatik haben. Andererseits lag es in der Konzeption der BTh als hist. Disziplin, daß sich diese Neubestimmung auf ihr Fundament sowohl in allg. Erwägungen über das Wesen der Gesch. bzw. des hist. Erkennens als auch in der Quelleninterpretation niederschlug. Die in der Folgezeit an diesen Prämissen orientierten Entwürfe einer BTh sind durch folgende, z.T. gegenläufige Tendenzen bestimmt: a) Aus der hist.-krit. Ausrichtung der BTh wird zunächst die Konsequenz einer getrennten Darstellung der Theol. des AT und des NT gezogen (G.L. → Bauer) und darüber hinaus das methodische Instrumentarium Gablers weiterentwickelt (W.M.L. de → Wette, F.Ch. → Baur, David v. Cölln u.a.). In F.Ch. Bours »Vorlesungen über ntl. Theol.« (1864) sind Gablers und Bauers programmatische Gesichtspunkte (Ineinander von hist. Rekonstruktion und theol. Interpretation) auf den damaligen Höhepunkt krit. Forschung geführt. Damit werden Perspektiven sichtbar, die weit bis in die nachbarsche Ära reichen, aber bis zum Ende des 19. Jh. zu den ungelösten Fragen einer BTh des NT zählen (s. zusammenfassend H. J. Holtzmann, Lehrbuch der ntl. Theol., 1896/97, 1911³, vgl. Merik, Art. BTh, 459 ff.). – b) Die Konzeption der BTh als hist. Disziplin vollzog sich zwar im Kontext des aufblühenden hist. Bewußtseins (→ Historismus), gleichzeitig aber im Wissen um die Relevanz der Hl. Schrift für den christl. Glauben. Die Folge war die doppelte Einsicht, daß BTh als hist. Disziplin nicht nur an den gesch. Standort des erkennenden Subjekts, sondern auch an die Auffassung gebunden ist, die dieses vom christl. Glauben hat. Entsprechend der Gewichtung des einen oder des anderen Aspekts gibt es dabei ein weites Spektrum von Variationsmöglichkeiten. Folgenreich wurde die Position der → Religionsgesch. Schule, die die Wahrnehmung der hist. Distanz zum Erkenntnisprinzip erhob und etwa in W. → Wredes Programmschrift »Über Aufgabe und Methode der sog. Ntl. Theol.« (1897) zum Tragen kam: »Der Name »BTh« bedeutet urspr. nicht eine Theol., welche die Bibel hat, sondern die Theol., welche bibl. Charakter hat, aus der Bibel geschöpft ist. Das kann uns gleichgültig sein« (aaO. 79). Konsequenterweise nahm die BTh des AT bzw. des NT immer mehr den Charakter einer Religionsgesch. Israels bzw. des Urchristentums an (vgl. H. Gunkel, RGG² 1, 1927, 1089 ff., neuerdings Albertz 20 ff.). – c) Parallel zum Aufkommen der → Dialektischen Theol. machten sich in den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. Widerstände gegen die Ergebnisse der hist.-krit. Bibelwiss. bemerkbar, die in dem Vorwurf der analytischen Überscharfe, des hist. Relativismus und der mangelnden theol. Interpretation gipfelten (vgl. bereits M. Kähler, RE³ 2, 1897, 691; RE³ 3, 1897, 195). In Reaktion darauf wurden Theologien des AT und des NT geschrieben, die die bisherigen Darstellungen einer »israelit.-jüd. Religionsgesch.« bzw. einer »Religionsgesch. des Urchristentums« durch die Herausarbeitung der *Gemeinsamkeiten* zw. den Überlieferungsgeschichten der Bibel wie der *Differenzen* zu ihrer Umwelt zu korrigieren suchten (vgl. programmatisch R. Kittel, Die Zukunft der Atl. Wiss. [ZAV 39, 1921, 84 ff.], C. Steuernagel, in: FS K. Marti, 1925, 266 ff.). Tendenziell war dabei die strukturelle Einheit der atl. Glaubenswelt und ihr Zusammenhang mit dem NT im Blick (W. → Eichrodt,

L.→Köhler, zur ntl. Problematik s. Kertelge 430 f.). Daneben gab es bei einigen Forschern den Kompromißversuch, eine »Religionsgesch. Israels« neben einer »Theol. des AT« zu verfassen (Eduard König, Ernst Sellin, auch Georg Fohrer). Eine Neuorientierung der Disziplin wurde erst von G.v.→Rad initiiert, der in seinem epochalen Entwurf die Theol. des AT als Exegese der atl. Texte in ihrem traditionsgesch. Zusammenhang konzipierte und die Frage nach der Korrelation von Offenbarung und Gesch. zu ihrem hermeneutischen Prinzip erhob (vgl. Oeming 20 ff., 58 ff.). Ausgehend von diesem Ansatz wurde teils die Geschehensstruktur des JHWH-Glaubens (Claus Westermann, Horst-Dietrich Preuß), teils unter dem Begriff der »Selbigkeit JHWHs« die Mitte des AT (W. Zimmerli) hervorgehoben. Im angelsächs. Raum setzte nach der Phase des »Biblical Theology Movement« (vgl. Merk, Art. BTh, 468 f.) die Suche nach einer »neuen BTh« ein, für die Brevard S. Childs mit seiner »Biblical Theology of the Old and New Testament« (1992, dt. 1994/96) den bislang bedeutendsten Ansatz vorgelegt hat (→ Canonical approach).

3. Die Gesch. der Disziplin »BTh« hat die Problematik des Begriffs »BTh« deutlich gemacht, insofern die theol. Einheit nicht nur der Bibel, sondern auch diejenige des AT und des NT problematisch geworden ist (vgl. Ebeling 82 f.). Die Aufgabe einer BTh besteht heute deshalb darin, die Mannigfaltigkeit des bibl. Zeugnisses auf ihren Zusammenhang hin zu befragen und dabei v.a. folgende Aspekte zu berücksichtigen: a) Die *Mitte des AT/des NT*: Der Schwierigkeit bzw. Unmöglichkeit, von einem partikularen Begriff wie »Bund«, »Gerechtigkeit« oder »Gottesherrschaft« her die Mitte des AT zu bestimmen (s. Reventlow, Atl. Theol., 138 ff.; Preuß, Theol. des AT 1, 25 ff., krit. Anfragen bei Levenson; Albertz, JBTh 10, 11 f.), ist mit dem Hinweis auf die Differenz zw. Text und Gegenstand zu begegnen: nicht die begrifflich fixierbare Mitte einer pluriformen *Textsammlung* (AT), sondern die *Sachmitte eines Geschehens* (JHWH-Israel-Verhältnis) ist als Mitte des AT anzusprechen (Janowski). Diese kann mit Hilfe der sog. Bundesformel (Smend) oder des Toraverständnisses (Kaiser) expliziert werden. Sie ist, trotz des spannungsvollen Verhältnisses zw. AT und NT, überdies ntl. anschlussfähig, und zwar so, daß »Jahwe der Gott Israels, Israel das Volk Jahwes« die interne und »Jesus Christus« die externe Mitte des AT ist, wobei »die externe Mitte von der internen nicht zu trennen ist, weil »Jesus Christus« in seiner Bedeutung nicht ohne jenen Bezug zu »Jahwe und Israel« zur Sprache kommen kann« (Hermisson 232, anders Merk, Art. BTh, 471 f.). – b) Das *Kontinuum des bibl. Offenbarungsgeschehens*: Die Frage, wie das Kontinuum des in der kanonischen Einheit von AT und NT bezeugten Offenbarungsgeschehens zu präzisieren ist, ist in neuerer Zeit traditions- bzw. offenbarungsgesch. (Gese, Stuhlmacher) oder kanongesch. (Childs, Zenger u.a.) beantwortet worden. Das Verhältnis beider Testamente, die durch das Zeugnis von dem einen Gott und seinem Rettungshandeln an Israel und der Welt verbunden sind, stellt sich aber nicht in Gestalt einer ungebrochenen, die gesch. und theol. Spannungen überspringenden Kontinuität, sondern als »kontrastive Einheit« (Zenger 18 ff.) dar. Im Horizont einer gesamt bibl. Theol. hat dieses Geschehen, das in der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus seine volle Verwirklichung findet, den Charakter einer *eschatologisch* ausgerichteten und in ihrer Dynamik wesentlich *offenen Heilsgesch.* (Haag 429; Hermisson 227 ff.; Kertelge 433). Die Einheit der Offenbarung Gottes, die in Jesus Christus

ihre eschatologische Deutlichkeit gewinnt, umschließt daher die Vielfalt der zuvor »zu den Vätern durch die Propheten« ergangenen Worte (Hebr 1, 1 f.) und integriert diese in die Erwartung eines kommenden, Israel und die Welt richtenden und rettenden Gotteshandelns. – c) Die *Bibel als zweigeteilte Schrift*: Der Entwurf einer BTh hat von der Existenz und der Anerkennung eines aus den beiden Testamenten bestehenden bibl. Kanons auszugehen. Inwieweit für eine gesamt bibl. Theol. das Faktum des Kanons relevant ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß ein theol. bestimmtes Verhältnis beider Testamente zueinander schon für die Entstehung des christl. Kanons vorzusetzen ist. Mit dem Rückgriff auf die im Werden begriffene Bibel Israels (Tanakh/AT), durch den die Gestalt der christl. Bibel (→ Bibel: II., 2; III., 2) begründet wurde, geht es den ntl. Autoren um ein Verständnis des Christuserignisses als einer »endgültig entscheidenden Heilssetzung Gottes« von der Schrift her« (Zenger 13), also darum, daß der Gott Israels sich in Jesus Christus neu offenbart hat und gerade darin seiner Verheißung treu blieb. Die urchristl. Hermeneutik des AT gehört deshalb an den Ursprung christl. Theol. und ist ihr nicht nachträglich aufgepfropft worden (Textbeispiele bei Kertelge 432 f.; Janowski 14 ff.). In diesem Vorgang wird deutlich, daß das NT sich von seiner eigenen Schrift Hermeneutik her gar nicht als von der Lektüre des AT unabhängiger Kanon, der additiv neben das bereits abgeschlossene AT gestellt wurde, versteht, sondern zusammen mit jenem ersten Teil – dem später und aufgrund dieses Vorgangs so genannten »AT« – die eine zweigeteilte christl. Bibel sein will.

4. Zu den für eine künftige BTh relevanten, z.Zt. aber noch offenen Fragen zählen neben der Frage nach dem Verhältnis von BTh und Dogmatik (s.u. II) die Verhältnisbestimmung von »Religionsgesch. Israels/des Urchristentums« und »Theol. des AT/NT« sowie die Verhältnisbestimmung von BTh und jüd.-christl. Dialog: a) Eine BTh wird weder von der Literaturgesch. Israels/des Urchristentums noch von der Religionsgesch. Israels/des Urchristentums absehen können. In der Einbeziehung der Religionsgesch. meldet sich die alte Frage nach der Relation von Genese und Geltung zurück: Wie kann von der Einheit des AT/NT bzw. der Bibel gesprochen werden, wenn gleichzeitig der Vielfalt ihrer rel. Überlieferungen Rechnung getragen wird? Und: Schließt die Erhebung des (sozial-)gesch. Lebenshintergrunds rel. Aussagen und theol. Konzepte des AT die Frage nach Einzigartigkeit des JHWH-Glaubens grundsätzlich aus oder sind nicht beide Aspekte im Rahmen eines integrativen Modells notwendig aufeinander bezogen? (zum Diskussionsstand s. JBTh 10, 1995; Waschke). – b) Das ungeklärte Nebeneinander von (religions-)hist. Methodik und normativem Anspruch spielt auch im Kontext des jüd.-christl. Dialogs eine Rolle, nicht nur weil die Frage nach der »Mitte« des AT als eine spezifisch christl. Angelegenheit angesehen wird (Levenson u.a.), sondern weil auch die gesamt bibl. Perspektive den »Keim des Antijudaismus« (Albertz, JBTh 10, 13) in sich trage. Die Tatsache aber, daß die »Bibel Israels« als Tanakh bzw. AT die *gemeinsame* Hl. Schrift von Juden und Christen ist, auf die sich beide Glaubensgemeinschaften *unterschiedlich* beziehen, ohne sich gegenseitig vereinnahmen zu müssen, gibt jenseits ideologischer Engführungen hüben wie drüben Anlaß zur Hoffnung (vgl. Janowski).

G. EBELING, Was heißt »BTh«? (1955), in: DERS., Wort und Glaube, 1967, 69–89 • H. Gese, Erwägungen zur Einheit der BTh, 1970, in: DERS., Vom Sinai zum Zion, 1989, 11–30 • R. SMEND, Die Mitte des

AT, 1970, in: DERS., Die Mitte des AT, 1986, 40–84 • O. MERK, BTh des NT in ihrer Anfangszeit, 1972 • S. WAGNER, »Bibl. Theologien« und »BTh«, 1978, in: DERS., Ausgewählte Aufs. zum AT, 1996, 25–46 • Horizons in BTh 1 ff., 1979 ff. • E. GRÄSSER, Offene Fragen im Umkreis einer BTh (ZThK 77, 1980, 200–221) • W. ZIMMERLI/O. MERK, Art. BTh I und II (TRE 6, 1980, 426–477) (Lit.) • H. GRAF REVENTLOW, Hauptprobleme der atl. Theol. im 20. Jh., 1982 • H. SEEBASS, Der Gott der ganzen Bibel, 1982 • H. GRAF REVENTLOW, Hauptprobleme der BTh im 20. Jh., 1983 • W. ZIMMERLI, BTh (BThZ 1, 1984, 5–26) • JBTh 1 ff., 1986 ff. • J. BARR, Art. BTh 1 (EKL 1, 1986, 488–494) • M. KLOPFSTEIN u.a. (Hg.), Mitte der Schrift?, 1987 • M. Oeming, Gesamtbibl. Theol. der Gegenwart, 1987 • H. HÜBNER, BTh des NT, Bd. 1–3, 1990–1995 • J. D. LEVENSON, Warum Juden sich nicht für BTh interessieren (EvTh 51, 1991, 402–430) • H.-D. PREUSS, Theol. des AT, Bd. 1–2, 1991/92 • R. RENDTORFF, Kanon und Theol., 1991 • R. ALBERTZ, Religionsgesch. Israels in ad. Zeit, 1992 • P. STUHLMACHER, BTh des NT, Bd. 1, 1992 • A. H. J. GUNNEWEG, BTh des AT, 1993 • O. KAISER, Der Gott des AT, 1993 • B. S. CHILDS, Die Theol. der einen Bibel, Bd. 1–2, 1994/96 • E. HAAG, Art. BTh IIa (LThK 2, 1994, 428–430) • K. KERTELGE, Art. BTh IIb (LThK 2, 1994, 430–433) • F. HAHN, Vielfalt und Einheit des NT (BZ 38, 1994, 161–173) • H.-CH. SCHMITT, Die Einheit der Schrift und die Mitte des AT, in: Einfach von Gott reden, FS E. Miltenberger, hg. von J. ROLOFF u.a., 1994, 441–451 • CH. DOHMEN/TH. SÖDING (Hg.), Eine Bibel – zwei Testamente, 1995 (Lit.) • H. Gese, Ad. Hermeneutik und christl. Theol. (ZThK 9, 1995, 65–81) • R. RENDTORFF, Religionsgesch. Israels statt Theol. des AT! (JBTh 10, 1995, 3–24) • P. STUHLMACHER, Wie treibt man BTh?, 1995 • E.-J. WASCHKE, Zur Frage nach einer atl. Theol. im Vergleich zu einer Religionsgesch. Israels, in: Von Gott reden, FS S. Wagner, hg. von D. VIEUEGER u.a., 1995, 65–81 • CH. DOHMEN/G. STEMBERGER, Hermeneutik der jüd. Bibel und der AT, 1996 • E. ZENGER, Hl. Schrift der Juden und der Christen, in: DERS. u.a. (Hg.), Einleitung in das AT, 1996, 11–33 • H.-J. HERMISSEN, Jesus Christus als externe Mitte des AT, in: Jesus Christus als die Mitte der Schrift, FS O. Hofius, hg. von CH. LANDMESSER u.a., 1997, 199–233 • B. JANOWSKI, Der eine Gott der beiden Testamente (ZThK 95, 1998, 1–36) • Vgl. auch die Lit. zu »Bibelwissenschaft«, »Exegese und »Hermeneutik.

Bernd Janowski

II. Fundamentaltheologisch

Unter BTh wird entweder eine Teildisziplin exegetischer, syst. oder praktisch theol. Fächer verstanden oder ein interdisziplinäres theol. Programm, das Impulse der Reformation und des II.→Vaticansum aufnimmt, oder die regulative Idee einer der Bibel gemäßen Theol. oder die Idee einer in der Bibel enthaltenen Theol. und deren – zumindest latente – Realisierung (s. Ebeling; s. I.). Diese vier Konzepte sind in vielfältiger Weise miteinander verbunden, was einerseits den Eindruck begrifflicher Unklarheit hervorruft, andererseits fruchtbare inner- und interdisziplinäre Spannungen mit sich bringt.

BTh als Teildisziplin theol. Fächer oder als interdisziplinäres theol. Programm wird immer wieder mit dem Problem konfrontiert: Ist BTh als »Theol.« im Sinne eines letztlich erhebbaren umfassenden Denk- und Überzeugungszusammenhangs, gar im Sinne eines bestimmten Systems zu verstehen, so ist sie unmöglich. Sie widerspricht der Vielzahl und Lebendigkeit der bibl. Zeugnisse und Überlieferungen und verstellt die Lebendigkeit der Offenbarung Gottes, von der die Texte perspektivisch Zeugnis geben.

Als theol. und wiss. Konsens kann gelten, daß es abwegig ist, »ein verborgenes gesch. oder begriffliches System, eine Heilsökonomie oder eine christl. Weltanschauung aus der Bibel zu erheben ... Eine BTh in diesem Sinn kann es nicht geben: weder eine solche des Alten, noch eine solche des Neuen Testaments, noch eine solche der ganzen Bibel« (Barth 535). Wird unter »Theol.« aber nicht die Rede von Gott in einem umfassend durch-

gebildeten Denkszusammenhang, sondern die von Gewißheit begleitete und auf Wahrheit ausgerichtete inhaltliche, nachvollziehbare und sachlich entwicklungsfähige Rede von Gott verstanden, die, wie fragmentarisch auch immer, der Festigung der Glaubensgewißheit in der Entwicklung der Gotteserkenntnis dient, so scheint die Rede von einer BTh sich auf den trivialen Hinweis zu beschränken, daß die bibl. Texte von Theol. erfüllt und durchdrungen sind. Da schließlich alle christl. Theol. beansprucht, sich auf die Bibel zu beziehen, scheint der BTh kein wohlbestimmbarer Ort zu bleiben. Der Ausdruck BTh scheint entweder eine theol. und wiss. problematische System- und Einheitsvorstellung zu propagieren (dazu krit.: Levenson, Ritschl) oder aber mit falscher Emphase die schlichten Sachverhalte hervorzuheben, daß die bibl. Texte in qualifizierter Weise von Gott reden und daß christl. Theol. sich an der Schrift orientiert.

Gegenüber diesen Extremen gewinnt der Ausdruck BTh im Laufe des 20. Jh. als inner- und interdisziplinäres Programm Profil. Schon in den 20er und 30er Jahren intensiviert sich der Widerstand gegen die hist. Bibelwiss. mit den Vorbehalten, »sie teile die Bibel in unverändernden Schichten auf, sie betone zu stark die Gemeinsamkeiten zwischen der Bibel und ihrer kulturellen Umwelt, überbetone den Entwicklungsprozeß und versage vor der Aufgabe, eine wirklich theol. Interpretation der Hl. Schrift zu liefern« (Barr 489; s. I.). Dieser Widerstand und das Bemühen um die Entwicklung von Alternativen stellen sich u.a. unter den Programm- und Reformbegriff BTh. Von den 70er Jahren an wird dieser Programm- und Reformbegriff auch verstärkt von der syst. Theol. aufgenommen und schließlich zur Charakterisierung interdisziplinärer theol. Denk- und Forschungsansätze verwendet.

1. *Biblische Theologie als Teildisziplin theologischer Fächer*. V.a. in der angelsächsischen Welt wird BTh im 20. Jh. als Teildisziplin exegetischer Fächer verstanden, die – gegenüber hist. und religionsgesch. orientierten Teildisziplinen – die theol. Botschaften der bibl. Überlieferungen herauszuarbeiten versucht. Dabei legte die BTh bes. Wert auf die »Einheit« dieser Botschaften, auf die Erfassung der »Einheit« des AT, des NT und beider Testamente (Kraus) sowie auf die Erfassung und Darstellung der Besonderheiten und Einzigartigkeit der bibl. Botschaft(en) gegenüber den religionsgesch. Kontexten (s. I.). Zugleich stößt BTh auf Probleme, die verschiedenen Konzepte von »Einheit« angesichts einer Vielzahl von Überlieferungen zu entwickeln und gegenüber den hist. und historisch vorgehenden Teildisziplinen zu rechtfertigen, sowie auf konfligierende Konzepte von »Mitte der Schrift«, »Einheit der Testamente«, »Proprium der bibl. Botschaft«. Sie stößt ferner auf die Frage nach dem Zusammenhang und der Differenz der theol. Disziplinen und auf Probleme der Abgrenzung gegenüber einer aus der syst. und ansatzweise auch aus der praktischen Theol. hervorgehenden BTh. Sie stößt schließlich auf die Herausforderung, die Differenzen im Schriftverständnis und in der Schriftauslegung von Kirche und Israel zu klären (s. I. und Zenger).

BTh wird aber auch als Bezeichnung einer Teildisziplin syst. und dogmatischer Theol. verwendet. Dabei steht der Programmbegriff BTh keineswegs einfach für eine rhetorische Beschreibung der Schriftgemäßheit der Theol. Bereits F.→Schleiermacher hatte die Binnendifferenzierung von wiss., symbolischer und »schriftmäßiger« Dogmatik erwogen und letztere auch »Bibl. Dogmatik« genannt (s.

De Wette). Er verband damit das Konzept einer Dogmatik, in der »die Beziehung auf die Schrift überall vorherrschend« (vgl. Oberdorfer). Gegenüber den syst.-theol. Vorgehensweisen, die dicta probantia aus den bibl. Texten herausheben, um eine eigene Idee, eine Denkfigur oder einen Gedankengang zu stützen, hat er einen »ins Große gehende(n) Schriftgebrauch« nahegelegt, der »auf größere besonders fruchtbare Abschnitte Rücksicht nimmt, um so in dem Gedankengang der hl. Schriftsteller dieselben Kombinationen nachzuweisen, auf denen auch die dogmat. Resultate beruhen« (ebd.). Doch stärker als theol. gesch. Impulse (s.a. Beck, Lutz und Kähler: vgl. Frei) hat ein ganzes Syndrom von Entwicklungen das Interesse an der Ausdifferenzierung und Entwicklung einer BTh im letzten Drittel des 20. Jh. stetig verstärkt.

Ungeachtet der Gewichtsdifferenzen in dt., engl. Bereichen (Childs, Smart, Revell, Seebaß) und in anderen Weltgegenden (Fahlbusch u.a.) haben der Rückgang der Prägekraft der → Bekenntnisschriften, verbunden mit dem intensivierte Bemühen um ökum. Verständigung, sowie der Rückgang der konzeptionellen und kulturdiagnostischen Prägekraft philos. Theorien, eine stärker hist., kultur- und sozialwiss. Grundorientierung in der syst. und auch in der praktischen Theol. erzeugt. Diese neue Grundorientierung sowie die exemplarische syst. Fruchtbarkeit vieler thematischer Beiträge von Exegeten, aber auch das Bemühen, die kanontheoretische Herabstufung des AT in syst. und ntl. Theol. des 19. und 20. Jh. zu korrigieren, haben zu zwei verschiedenen Ausprägungen von BTh geführt. Beiden gemeinsam ist das Bedürfnis, syst.-theol. Themenselektionen und Denkformen auf der Basis des von Schleiermacher so genannten »ins Große gehenden Schriftgebrauchs« einer beständigen Überprüfung und Korrektur zu unterziehen. Unterschiedlich gewichtet sind sie im Bemühen um eine verkündigungsnahe »einfache Gottesrede« (Mildenberger, Roloff) gegenüber einer syst. Theol., die sich immer stärker in Außenperspektiven auf den Glauben zurückzieht, bzw. um eine »Kritik der Abstraktionen«, die syst.-theol. und dogmatische Denkformen an den bibl. Überlieferungen mißt, auf die sie sich berufen. Dabei geht es um die Korrektur reduktionistischer Denkfiguren durch sowohl exegetisch tragfähigere als auch zeit- und kulturdiagnostisch leistungsfähigere Denkformen (Schweiker/Welker, Oberdorfer).

2. Biblische Theologie als interdisziplinäres theologisches Programm. Während die exegetischen Disziplinen im Namen BTh primär durch Konzentration auf Einheit und Proprium der Dissoziation und Säkularisierung ihres Faches entgegenwirken, suchen die syst. und praktisch-theol. Disziplinen unter diesem Titel primär nach Differenzierungsgewinn in der Auseinandersetzung mit fehlerorientierten (z.B. außertheol. Rationalitäten und Primärinteressen folgenden) Formen von Systematik und der von ihnen geprägten Religiosität. – Während die Exegese mit ihrer hist.-krit. Kompetenz die Systematik vor überlieferten Analogiebildungen und biblizistischen »Horizontverschmelzungen« bewahren muß, hat die Systematik die Aufgabe, die von den Exegeten verwendeten Vorstellungen von Einheit, Proprium und Mitte der Schrift auf ihre syst. Tragfähigkeit in dogmen- und zeitgesch. Kontexten hin prüfen zu helfen. Der Erfahrungsgewinn im Blick auf eine Vielzahl von unzureichenden Einheitskonzepten (Bund, the mighty acts of God, Versöhnung etc.) sowie im Blick auf weiterer Prüfung bedürftige Einheitsvorstellungen (Schmid; Stuhlmacher) und die hohe

Sensibilisierung für die Kontextbindung bth Leitvorstellungen und Arbeitsweisen (Fahlbusch u.a.; Schlüssel Fiorenza; Trible) sind Früchte dieses krit. Gesprächs. Letztlich stehen die theol. Disziplinen unter der Programmformel BTh gemeinsam vor den Aufgaben, die Begrenzung der kanonischen Überlieferungen theol. zu begreifen und die Kontinuität des Offenbarungshandelns des dreieinigen Gottes in den bibl. Überlieferungen immer wieder neu theol. begründet zur Sprache zu bringen, was letztlich zu trinitätstheol. Fragestellungen führt (Ritschl, 145 f.).

3. Biblische Theologie als regulative Leitidee einer den biblischen Überlieferungen immanenten und einer der Bibel gemäßen Theologie. Während Käsemann 1951 die Frage »Begründet der ntl. Kanon die Einheit der Kirche?« mit der Auskunft, der Kanon begründe die Vielzahl der Konfessionen, verneinen konnte, herrscht heute die Überzeugung vor, daß der Kanon die lebendige Einheit der Kirche gerade in der Vielzahl der Konfessionen begründe (Betz; s. schon Barth). Dynamische Konzepte von Einheit werden gesucht und entwickelt, die nicht abstrakt gegen Differenz gesetzt werden, sondern fruchtbare und schöpferische Differenzen von unfruchtbaren und destruktiven Differenzen unterscheiden lassen. Statt nach einem bloßen – unweigerlich reduktionistischen – »Schriftprinzip« zu suchen, sind formal und inhaltlich angemessene Formen von »Schrifttreue« (Sauter, Kap. 3.) zu entwickeln, die die Schrift nicht als ein mechanisches Ganzes, sondern im Reichtum ihrer inhaltlichen Verweisungszusammenhänge ernst nehmen, die ihrerseits auf den lebendigen Gott verweisen (Haag).

Die mannigfach miteinander verbundenen und zugleich vielfach latent miteinander verflochtenen bibl. Überlieferungen bilden ein Gefüge, das die Wahrnehmung des Wirkens Gottes unter den Menschen (Williams), die lebendige Erinnerung daran und die Erwartung dieses Wirkens lenkt und das gesch., kulturelle und kirchl. Lernen und Wachsen in der Erkenntnis ermöglicht. Gerade darin erweist sich die Selbstreferenz der Schrift als eines lebendigen Ganzen (Sauter), daß sie in vielperspektivischer Weise »Zeugnis« gebend auf Gott und das göttliche Handeln an und in der Schöpfung verweist, durch das sie selbst zu einer lebendigen Quelle wird (Luther, WA 7, 97, 24 f.).

Lit. s.o. 1.; außerdem: M. LUTHER, *Assertio omnium articulorum*, 1520 • W.M.L. DE WETTE, *Die Bibl. Dogmatik Alten und Neuen Testaments*, 1813 • F.D.E. SCHLEIERMACHER, *Der christl. Glaube*, 1830/31, § 27 • J.T. BECK, *Die christl. Lehrwiss. nach den bibl. Urkunden*, 1847 • J.L.S. LUTZ, *Bibl. Dogmatik*, hg. von R. RÜETSCH, 1847 • M. KÄHLER, *Art. BTh* (RE³, 3, 1898, 192–200) • K. BARTH, *KD* 1/2, 1948, §§ 19–21 • E. KÄSEMANN, *Begründet der ntl. Kanon die Einheit der Kirche?*, in: DERS., *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Bd. 1, 1960, 214–223 • H. HAAG, *BTh* (MyS 1, 1965, 440–459) • B.S. CHILDS, *BTh in Crisis*, 1970 • H.-J. KRAUS, *Die BTh*, 1970 • *BTh Bulletin*, 1971 ff. • H. H. SCHMID, *Schöpfung, Gerechtigkeit und Heil* (ZThK 70, 1973, 1–19) • H. FREI, *The Eclipse of Biblical Narrative*, 1974 • *Overtures in BTh*, 1977 ff. • *BThSt*, 1977 ff. • K. HAAKCKER U.A., *BTh heute* (BThSt 1, 1977) • J.D. SMART, *The Past, Present and Future of BTh*, 1979 • E. KÄSEMANN, *Das NT als Kanon*, 1980 • H. SEEBASS, *BTh* (VF 27, 1982, 28–45) • *Ex Audit*, 1985 ff. • E. FAHLBUSCH U.A., *Art. BTh im Kontext* (EKL¹, 1986, 494–503) • D. RITSCHL, »Wahre«, »reine« oder »neue« BTh? (JbTh 1, 1986, 135–150) • F. MILDENBERGER, *BTh als kirchl. Schriftauslegung* (JbTh 1, 1986, 151–162) • R. WILLIAMS, *Der Literalsinn der Hl. Schrift* (EvTh 50, 1990, 55–71) • F. MILDENBERGER, *Bibl. Dogmatik. Eine BTh in dogmatischer Perspektive*, 3 Bde., 1991–1993 • J. ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis*, 1992 • N. LOHFINK, *Studien zur BTh*, 1993 • E. SCHÜSSLER FIORENZA, *Searching*

the Scriptures, 1993 • PH. TRIBLE, *Feminist Approaches to the Bible*, 1995 • E. ZENGER, *Die Tora als Kanon für Juden und Christen*, 1996 • H.D. BETZ, *Begründer der ntl. Kanon eine Kirche in Fragmenten?* (Concilium 1997, 322–333) • W. SCHWEIKER/M. WELKER, *A New Paradigm of Theological and Biblical Inquiry*, in: *Power, Powerlessness, and the Divine*, hg. von C.R. RIGBY, 1997 • B. OBERDORFER, *Bibl.-realistische Theol.*, in: *Resonanzen*, FS M. Welker, hg. von S. BRANDT/B. OBERDORFER, 1997, 63–83 • G. SAUTER, *Grundlagen der Theol.*, 1998.

Michael Welker

Biblizismus. Der Begriff B. bezeichnet keine Epoche der Theol. und keine theol. Richtung, sondern eine (ganz überwiegend im Protestantismus vertretene) Einschätzung der Bibel als ganzer wie einzelner Texte, die im wesentlichen dadurch gekennzeichnet ist, daß sie alle bibl. Aussagen im Wortsinn versteht, sie kaum oder gar nicht verschieden gewichtet und sie als Quelle und Norm unmittelbar auf die Verkündigung, Lehre und Ordnung der Kirche wie auf die Gestaltung des persönlichen und öffentlichen Lebens bezieht. Der Begriff ist seit seinem Aufkommen um die Mitte des 19. Jh. (zunächst in England) keineswegs einheitlich, jedoch überwiegend kritisch bis abwertend gebraucht worden.

Die Theologie- und Dogmengeschichtsschreibung findet biblizistischen Schriftgebrauch bereits im NT (lk. Geschichtswerk, Deuteropaulinen), in der Alten Kirche (→ Clemens von Alexandrien, → Irenaeus von Lyon, → Tertullian, Antiochener) und in der scholastischen Theol. Seinen alle Aspekte der Lehre, Ordnung und Praxis der Kirche wie des Glaubenslebens der einzelnen bestimmenden Einfluß bekommt der B. allerdings erst auf dem Boden der Reformation und ihres → Schriftprinzips – weniger bei Luther als bei Zwingli und Calvin und insbesondere auf dem radikalen Flügel (→ Täufer, → Antitrinitarier). Die Ordnung des gesamten privaten und öffentlichen Lebens nach den unmittelbar aus dem Wortsinn bibl. Texte abgeleiteten Normen zu gestalten, war das Bestreben des Puritanismus (→ Puritaner/Puritanismus), während der frühe schwäbische B. (J.A. → Bengel, F.Ch. → Oettinger) endzeitlich-chiliasistische bzw. theosophisch-spekulative Ergebnisse hervorbrachte. Den neueren schwäbischen B. repräsentiert vor allem J.T. → Beck, bei dem die Bibel den Ort und Rang eines allein gültigen Lehrsystems einnahm; eine eindeutig biblizistisch-spekulative Verkündigung findet sich bei dem zu seiner Zeit wirkungsvollen Bremer Erweckungstheologen G. → Menken, während M. → Kähler, A. → Schlatter oder P. → Althaus wegen ihres differenzierenden, geschichtsbewußten und am Zentrum der Christusoffenbarung orientierten Umgangs mit der Schrift trotz anderslautender Urteile nicht als Biblizisten im engeren Sinne anzusehen sind. Biblizistische Ansätze und Tendenzen finden sich heute am ehesten in evangelikal-konservativen Gruppierungen, ohne daß diese zugleich die fundamentalistische Auffassung von der Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Bibel in allen ihren Aussagen teilen müßten.

Das Auftreten des B. war häufig mit eindrucksvollen, aus der Hochschätzung der Schrift motivierten wiss. (Bengel: Text des griech. NT), missionarischen, bildungsmaßigen und sozialen Leistungen (Gründung von Bibelanstalten und -gesellschaften, Bibelverbreitung und -studium, Friedensarbeit, Diakonie) verbunden, die als Gehorsam gegenüber dem in der Bibel redenden Gott verstanden wurden. Das Drängen auf den Wirklichkeits- und Lebensbezug der Bibel und das Ernstnehmen der für zeitlos und unvermittelt gültig gehaltenen Bibeltexte als Gotteswort hat die kirchl. Lehre und Praxis wie die wiss.

Exegese immer wieder zur Verantwortung vor der Autorität der bibl. Offenbarung herausgefordert und damit auch dem Wächhalten des sola scriptura gediend.

Im Unterschied und teilweise auch im Gegensatz zum »echten reformatorischen Glauben«, der »aus der Hl. Schrift allein seine Erkenntnis Gottes und des Heils schöpft« (Brunner 153) versäumt der B. als hermeneutisches Prinzip jedoch die Aufgaben der innerbibl. Differenzierung, der Ausrichtung der bibl. Exegese an der Gesamtintention der Schrift als Heilsoffenbarung, der entstehungs- wie wirkungsgesch. Analyse ihrer Texte (im einzelnen und im ganzen), der Vermittlung seiner Ergebnisse mit der kirchl. Lehrtradition und der (Glaubens-) Erfahrung der Gemeinde wie dem Erkenntnisfortschritt der nachbibl. Zeit. Den daraus erwachsenden Spannungen und Widersprüchen kann der B. – wie seine Gesch. bis heute zeigt – nur durch einen faktischen oder programmatischen, in seinen Kriterien oft unausgewiesenen Eklektizismus entgehen, der (unreflektiert) aus der Bibel heraus- oder in sie hineinliest, was den eigenen Vorstellungen entspricht, und damit der Aufgabe einer die bibl. Texte ernstnehmenden und der Vergewärtigung ihrer Botschaft dienenden Auslegung gerade nicht gerecht wird.

E. BRUNNER, *Falscher und wahrer B.*, in: DERS., *Ein offenes Wort, Vorträge und Aufsätze*, Bd. 2, 1944, 153–161 • M. KÄHLER, *Gesch. der prot. Dogmatik im 19. Jh.*, 1962 • H. KARP, *Das Aufkommen des Begriffs »Biblizismus«* (ZThK 73, 1976, 65–91) • H. KARP, *TRE 6*, 1980, 478–484 (Lit.) • O. WEBER, *Grundlagen der Dogmatik 1*, 1987, § 1, 3 • K. BERGER, *Loyalität*, in: CH. LANDMESSER (Hg.), *Theol. als gegenwärtige Schriftauslegung* (ZThK B9, 1995, 120–132).

Manfred Marquardt

Bickell, Johann Wilhelm (2. 11. 1799 Marburg – 23. 2. 1848 Kassel), ev. Kirchenrechtslehrer. B. wirkte seit 1824 als Prof. der Rechte in Marburg, bekleidete ab 1834 hohe richterliche Ämter und wurde 1846 kurfürstlicher Justizminister. Staatspolit. konservativ, verfocht er kirchenpolit. den Gedanken einer weitgehenden Unabhängigkeit der Kirche vom Staat und trat für den Ausbau der Presbyterial- und Synodalverfassung ein (→ Presbyter/Presbyterium: III.). Seine wiss. gesch. Bedeutung liegt in der quellenkrit. Erforschung des frühen und ma. Kirchenrechts, die er als Schüler Gustav Hugos und K.F. → Eichhorns im Sinne der hist. Rechtsschule vorbildlich pflegte. Seine unvollendet gebliebene, nur in zwei Lieferungen erschienene »Gesch. des Kirchenrechts« (1843, 1849) ist ein klassisches Werk der hist. Kanonistik, zugleich ein erster Versuch einer Darstellung aus ökum. Perspektive.

J.V. SCHULTE, *Die Gesch. der Quellen und Lit. des kanonischen Rechts*, Bd. III/2–3, 1880, 199 f. • P. LANDAU, J.W.B. als Kanonist und seine Gesch. des Kirchenrechts (ZEvKR 32, 1987, 411–422) • G. GÄNSWEIN (LThK³ 2, 1994, 436).

Alexander Hollerbach

Biddle, John (14. 1. 1615 Wotton under Edge, Gloucestershire – 22. 9. 1662 London) war der Begründer des engl. Unitarismus. B.s antitrinitarische theol. Anschauungen führten 1645 zu seiner Vorladung vor ein Parlamentskomitee, das ihn inhaftierte, während die Westminster-Synode seine Schriften prüfte. Das Buch, das er 1647 zu seiner Verteidigung veröffentlichte, die »Twelve Arguments Drawn Out of Scripture, wherein the commonly received opinion touching the deity of the Holy Spirit is clearly and fully refuted«, wurde auf Anordnung des Parlaments konfiszirt und vom Scharfrichter verbrannt. In einer Parlamentsverordnung vom 2. 5. 1648 wurde die

RGG⁴

Religion in Geschichte und Gegenwart

Handwörterbuch für
Theologie und
Religionswissenschaft

Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage

herausgegeben von
Hans Dieter Betz
Don S. Browning
Bernd Janowski
Eberhard Jüngel

Band 1 A–B



Mohr Siebeck